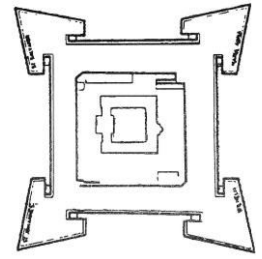


# FÖRDERVEREIN »FESTUNG ZITADELLE JÜLICH E.V.«



**Dr. Rüdiger Urban**

**Vorsitzender**

**3. März 2017 - Festakt 30 Jahre Förderverein**

## **Rück- und Ausblick**

(im Anschluss an die Bilder vom zerstörten Jülich 1945 und das Denkmal für das Wiederaufbaudenkmal auf dem Jülicher Schlossplatz)

Ja - allen gewidmet, besonders den Frauen, die im 2. Weltkrieg menschliches Überleben ermöglicht und Jülich an alter Stelle wieder aufgebaut haben.

Meine Damen und Herren, diese unermessliche Leistung weiß man erst zu würdigen, wenn man die Bilder aus dem britischen Aufklärer gesehen hat. Nach dem Krieg wollte die große Mehrheit der Bevölkerung ihre Heimatstadt am alten Standort wieder aufbauen. Man dachte der Wiederaufbau dauere Jahrzehnte, doch im Grunde war Jülich in rund 15 Jahren neu entstanden. Nur die Zitadelle verfiel schwer geschädigt, von Efeu, Bäumen und Gestrüpp überwuchert. Sie blieb - heute würde man sagen - no-go-area. Nur, wie nannten Sie die, Herr Morsbach, nur die Hundskrüppel, die mistigen, sie hatten dort einen unvergleichlichen Spielplatz.

In den 60er und 70er Jahren entstand dann auf dem Schlosskeller diese Schule. Aber die Wehranlagen der Zitadelle selbst, sie blieben für viele alteingesessene Jülicherinnen und Jülicher ein Relikt, das über Jahrhunderte Tod und Verwüstung über Jülich gebracht hatte. Somit waren heftige Kontroversen vorprogrammiert, als die Restaurierung der Zitadelle sowie ihre museale Nutzung zur Diskussion stand. Zu allem Übel waren es ausgerechnet die nur wenig beliebten KFA-bedingten Jülicher Neubürgerinnen und Neubürger, die den Denkmalswert dieser Anlage erkannt hatten. Sie schlossen sich im November 1986 zur Durchsetzung ihres Anliegens im Förderverein Festung Zitadelle zusammenschlossen.

Ja und fast alles Weitere zu unserer Vereinsarbeit haben schon meine Vorredner erwähnt. Ich möchte uns daher aus Zeitgründen einen Rückblick auf die Vereinsarbeit der letzten 30 Jahre ersparen. Ich weiß, die Enttäuschung bei Ihnen, meine Damen und Herren, ist natürlich groß! Aber viele der Anwesenden waren selbst aktiv dabei. Sie kennen diese Zeit daher zum Teil besser als ich. Und wer nicht dabei war, ja - der kann es in diesem Buch, dem 25-jährigen Tätigkeitsbericht unseres Vereins nachlesen. An die letzten 5 Jahre kann sich jeder hoffentlich selbst noch gut erinnern.

Eines möchte ich allerdings ansprechen - es wurde auch schon heute Abend erwähnt, die höchste Anerkennung der Bundesrepublik Deutschland für unsere erfolgreiche Vereinsarbeit: der Deutsche Preis für Denkmalschutz im Jahre 2015. Das ist die Auszeichnung für Ideen und Initiativen, für die ungezählten Stunden des unermüdlichen Engagements, für all die Augenblicke des Frustes, aber auch des Erfolgs. Mein Dank gilt da zu allererst Dir, lieber Conrad, für Deine nicht versiegende Kreativität, Deine mitreißende Begeisterungsfähigkeit und

Dein beharrliches Durchsetzungsvermögen. Aber selbst Du konntest nicht alles alleine machen. Daher mein herzlicher Dank unseren zahlreichen ehrenamtlich wirkenden Mitgliedern - insbesondere den Mitstreiterinnen und Mitstreitern im erweiterten Vorstand. Allen, die in diesen 30 Jahren die Arbeit des Vereins mitgetragen haben, ihnen allen meinen ganz, ganz herzlichen Dank! Ihnen und Euch gilt diese Auszeichnung!

Meine Damen und Herren, schauen wir nach vorne. Wo stehen wir heute? Zitadelle und Schloss, die möchte ich mal als denkmalpflegerische Selbstläufer bezeichnen. Da brauchen wir uns derzeit - aus denkmalpflegerischer Sicht - keine Sorgen zu machen.

Vielmehr müssen wir uns um die Jülicher Innenstadt, die sogenannte Pasqualinischen Altstadt, bemühen. Hier stehen wir vor großen Herausforderungen im Umgang mit dem historischen Erbe. Wie andernorts auch verzeichnen wir in Jülich große Probleme mit dem Einzelhandel, Kundenrückgang, Leerstände, Verlust an Aufenthaltsqualität, was wiederum Kunden abhält. Ein Teufelskreis und eine Abwärtsspirale für die Geschäftswelt und die soziale Struktur unserer Stadt.

Was mich in der Diskussion um Ursachen und Maßnahmen jedoch irritiert, ist, dass hier primär von Händlern, Kunden und Verkehr gesprochen wird. Wo bleiben die Menschen, die in dieser Stadt leben? Ihnen müsste doch unser primäres Augenmerk gelten. Es müsste wieder attraktiv sein, in dieser Stadt zu wohnen. Wir müssen gezielt an der Wohnqualität unserer Stadt arbeiten. Sie gilt es zu steigern! Dann wollen hier auch wieder miet- und damit kaufkräftigere Bürgerinnen und Bürger wohnen. Diese ziehen adäquaten Einzelhandel und Dienstleistung nach. Der demographische Wandel führt zu einem höheren Bevölkerungsanteil, der wenig mobil auf kurze Wege angewiesen ist. Der in einem höheren Maß Dienstleistungen nachfragt - und der auch kaufkräftig ist. Folgen wir Herrn Morsbach, dann kommt dieser Selbstheilungsprozess von selbst. Wenn denn die Immobilien soweit heruntergekommen sind - und auf diesem Wege sind wir in Jülich, dass sie günstig aufgekauft und neugebaut oder saniert werden können. Dann startet dieser Prozess des Wandels und setzt wieder eine Spirale in Gang - diesmal aber eine aufwärts gerichtete. Mit dem Ergebnis - wie wir gehört haben, dass der Wohnraum in der vor 50 Jahren fast verfallenen Regensburger Altstadt heute für den Normalbürger kaum mehr zu bezahlen ist.

Für eine proaktive Stadtentwicklung gilt es, dieser Abwärtsspirale nicht jahrzehntelang zuzuschauen, sondern sie frühzeitig zu durchbrechen und einen Neuanfang zu schaffen. Dazu muss die Gesamtsituation der Stadt ins Auge gefasst werden, es muss ein Stadtentwicklungskonzept her, wie es Herr Schäfer schon angesprochen hatte. Und darin müssen alle betroffenen Gruppen miteinbezogen werden. Das macht die Diskussion und Entscheidungsfindungen zugegebener Maßen nicht leichter. Aber es ist sicher nicht zielführend, einzelne Interessenvertreter auszuklammern. Da gehören eben auch die Vereine, die sich der Geschichte und der Denkmalpflege in Jülich annehmen, mit an den Tisch.

Stadtentwicklung bringt natürlich Veränderungen mit sich - aber auf der anderen Seite gilt auch, dass das Erscheinungsbild der Pasqualinischen Altstadt unter dem Schutz der Denkmalsbereichssatzung steht. Hier muss ein Interessenausgleich her, für den die Städtebauliche Denkmalpflege steht - wie es auch Herr Schäfer betont hat. Ein wesentliches Instrument städtebaulicher Denkmalpflege ist der sogenannte Denkmalpflegeplan. Er soll die Belange der Denkmalpflege bei allen städtischen Planungen auf eine für alle Seiten belastbare Grundlage

stellen. Der Förderverein und der Jülicher Geschichtsverein sind dazu mit Rat und Verwaltung im Gespräch. Hätten wir bereits eine derartige belastbare Grundlage, würde mir die Offenlegung des Bebauungsplans für die Kapuzinerstraße im Hinblick auf den Bau des Kleinen Kreishauses ab kommenden Montag sehr viel weniger Sorgen bereiten.

Sicher ist städtebauliche Denkmalpflege verquickt mit den vielfältigen weiteren Herausforderungen für die Kommunen ein schwieriges Konglomerat - vor allem in Zeiten allgemeiner Finanznot der Gemeinden. Da ist es aber auch nicht hilfreich, wenn das Landesamt für Denkmalpflege im Rheinland sich quasi auf den Standpunkt zurückzieht, für die Denkmalpflege in den Kommunen wären diese als untere Denkmalbehörde ja letztlich selbst verantwortlich - sollen die doch machen, was sie für richtig halten. Das Denkmalschutzgesetz in NRW ist leider so gestrickt, dass wir bei dieser Einstellung Gefahr laufen, den Bock zum Gärtner zu machen. Denn da ist die Versuchung für die Gemeinden groß, einer voranschreitenden Liberalisierung der Denkmalpflege den Weg zu ebnen. Daher beklagt Ricarda Ruland vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, dass unter dem Schlagwort der Entbürokratisierung die Denkmalpflege aufgeweicht werden könnte. Sie setzt als Referatsleiterin eines Bundesinstituts ausdrücklich ihre Hoffnung auch in Zukunft auf den Kampf engagierter Bürgerinnen und Bürger für das historische Erbe. Eigentlich bedauerlich! 40 Jahre nach dem Europäischen Jahr für Denkmalschutz, das soviel in Bewegung gesetzt hat, muss Denkmalpflege auch in Zukunft ein ständiger Kampf ehrenamtlich tätiger Bürgerinnen und Bürger mit gegenläufigen Interessen bleiben.

Aber gut - wenn das so ist, wir kämpfen auch in Zukunft mit. Aber wir brauchen auch jüngeren Nachwuchs! Mit 30 ist der Förderverein im Grunde in einem sehr fruchtbaren Alter. Aber nichtsdestotrotz - es ist nicht einfach jüngere Menschen in Jülich für unsere Arbeit, für den Erhalt des historischen Erbes zu gewinnen. In einem postfaktischen Zeitalter wollen die Menschen vielleicht stärker mit ihrem Herzen angesprochen werden als mit rationalen Argumenten. Für einen Physiker ist das eine schwere Erkenntnis, aber der Verstand sagt mir: das Herz gehört dazu.

Wir werden neue Wege finden müssen, wenn wir die emotional gesteuerte Identifikationsbereitschaft der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt stärken wollen. Wie wichtig das ist, haben wir im Hinblick auf die Selbstheilungskräfte einer Stadt von Herrn Morsbach gelernt.

Meine Damen und Herren,  
die Herausforderungen werden auch nach 30 Jahren Vereinsarbeit nicht kleiner, sie wandeln sich nur. Daher bitte ich Sie auch für die kommenden 30 Jahre um Ihre Unterstützung, als passive oder aktive Mitglieder, als Sponsoren, als uns Wohlgesinnte.  
Herzlichen Dank.

Ich fände es interessant, Ihre Meinung zu Jülich zu erfahren. Dafür - aber nicht nur dafür - lädt der Förderverein Sie im Anschluss herzlich zu einem Gläschen Sekt, Wein oder Saft in den Südsturm des Schlosses  
Herzlichen Dank!

Aber nicht zuvor möchte ich noch meinen Dank auszudrücken: Bei unseren beiden Rednern, es waren zwei sehr inspirierende Vorträge! Herzlichen Dank! Und auch Ihnen, Herr Groß herzlichen Dank! Sie haben mit ihrem wunderbaren Cellospiel ja schon angefangen, die Jüli-

cher und Jülicherinnen emotional mitzunehmen. Wir haben hier einen kleinen Auszug aus der von uns geschriebenen und publizierten Literatur zusammengestellt. Viel Spaß bei der Lektüre. Sie ist nicht so schwer, wie das Gewicht der Bücher vermuten lassen würden. Dann meinen Dank an den Geschichtsverein für die Überlassung der Mikroanlage, an das Museum für die Leinwand und den Beamer sowie an alle Helfer aus dem Vorstand unseres Vereins. Und schließlich einen Dank an Sie, verehrtes Publikum, denn was wäre der Redner ohne seine Zuhörerinnen und Zuhörer. Herzlichen Dank!

Ich schließe die Veranstaltung und lade in den Südturm.